

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Oratorisches Magazin

zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Klassen der Schulen

**Fulda, Fürchtegott Christian**

**Halle, 1800**

**VD18 9081004X**

### 13. Der unwillkommene Besuch. Ein Gespräch.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749)

13.

Der unwillkommene Besuch.

---

Ein Gespräch.

---

(Aus Lessings Freigeist, 1. Aufz. 4. und  
5. Austr.)

---

2.

Personen:

Hofrath Ehrmann;

Rath Weidmann, dessen künftiger Schwiegersohn;

Johann, des Letztern Bedienter.

---

Ort:

Ein Zimmer in Ehrmanns Hause.

---

## Der unwillkommene Besuch.

(Ehrmann geht auf und ab; Weidmann sitzt auf einem Stuhle.)

Ehrm. — — Nun, wie gesagt, Herr Sohn: da wir nun so weit in Nichtigkeit sind, so wollen wir auch mit der Hochzeit nicht lange zögern. So gegen Pfingsten dächt' ich, wenn die schönen Tage kommen. Und da wär' nun so meine Meinung: Alles hübsch klein und ehebar, nach alter Sitte; nicht so ein lauter Schwarm und Jubel, wie sie's jetzt immer machen. Versehen Sie mich, Herr Sohn?

Weidm. Gut, Herr Vater, gut! Ihr Wille soll der meinige sein. — Man kann auf solche Art auch was sparen. Nicht wahr?

Ehrm. Ganz recht, ganz recht! — Nun es freut mich doch, Herr Sohn, daß Sie so mit mir überein denken. — Gut, daß ich mein Bettchen so gut anbringe! 's ist wahr, ich liebe das Kind, wie meinen Augapfel. — Nun,

ich denke, Ihr sollt mir meine alten Tage . . . .

Joh. (kuckt zur Thüre herein) Vst! Vst!  
Ehrem. Du?

Joh. Vst! Vst! (mit gedämpfter Stimme)  
Herr Rath! Vst!

Weidm. Du, was gibts denn?

Ehrem. (nachspottend) Vst! Vst! Musje  
Johann. — Kann der Bursche nicht näher  
kommen?

Joh. Vst! Herr Rath! — Ein Wörtchen  
im Vertrauen!

Weidm. So komm her!

Joh. Im Vertrauen, Herr Rath!

Ehrem. So pack dich doch her, und rede! —  
(er geht auf ihn zu, und will ihn beim Arme zie-  
hen; Johann läuft fort) Sieh, da läuft er fort,  
der Schelm!

Weidm. Ich weiß gar nicht, was er vor-  
haben muß. Am Ende gewiß eine Posse!

Ehrem. Was könnte auch der Schwiegersohn  
haben, das der Schwiegervater nicht hören dürf-  
te? — Doch, ich kann dem Kerl leicht den  
Willen thun. Es wird sich ja wohl zeigen, was

er will. — Ich gehe auf meine Stube, Herr Sohn, wenn Sie mich etwa sprechen wollen.

Weidm. Sehr wohl! Ich werde Ihnen bald folgen. (der Hofrath geht ab)

Joh. (sehr eifertig herein) Nun, ist er fort?

Weidm. Sag mir nur, was du hast! Ich wette, es ist einmahl wieder eine Kleinigkeit; und der Alte wird sich einbilden, daß es Halsaffären sind.

Joh. Eine Kleinigkeit? O ja, wahrhaftig eine hübsche Kleinigkeit! — Mit Einem Worte, Herr Rath: wir sind verloren.

Weidm. Oho! verloren? Und wie denn so? — Erkläre dich!

Joh. Was ist da zu erklären? Kurz, wir sind verloren. — Und Sie konnten wohl gar verlangen, daß ichs in Gegenwart Ihres künftigen Schwiegervaters sagen sollte? Nein, für so unvorsichtig hått' ich Sie doch nimmermehr gehalten.

Weidm. Nun, so sag' es denn mir nur.

Joh. Wahrhaftig! der alte Hofrath hätte die Lust auf Einmahl verloren, Ihr Schwiegervater zu werden. — So ein Streich!

Weidm. Nun, was denn für ein Streich? Man wird nicht klug aus dir.

Joh. Ein ganz verdammter Streich. — Ja ja! wenn der Bediente nicht oft behutsamer wäre, als der Herr: es würden artige Dinge herauskommen.

Weidm. Wie lange wirst du mich noch martern? Infamer Kerl!

Joh. Oho! ist das mein Dank? Wenn ich es nun gesagt hätte, wie der Alte da war: wir hätten doch sehen wollen! wir hätten doch sehen wollen!

Weidm. Daß dich Dieser und Jener — —

Joh. Ha ha! nach dem Diesen und Jenen wird nicht mehr gefragt. Ich weiß doch wohl, daß Sie den Teufel meinen, und daß keiner ist. Ich müßte sehr wenig gelernt haben, wenn ich nicht der ganzen Hölle ein Schnippchen schlagen wollte.

Weidm. Ich glaube gar, Vürschchen, du spielst den Freigeist?

Joh. Das wohl eben nicht. Ich denke nur, ich bin aufgeklärt.

Weidm. Du — aufgeklärt! — Man möchte rasend werden über die ganze Aufklärung, wenn man sehen muß, daß jeder Schafskopf ein Aufgeklärter sein will. — Aber ich verbiete dir nun, mir ein Wort zu sagen. Ich weiß doch, daß es nichts ist.

Job. So? nichts? — Aber, wenn Sie mit allem Fleiß in Ihr Unglück hineinrennen wollen, meinestwegen!

Weidm. Geh mir aus den Augen!

Job. Das kann geschehen. — Aber nur erst noch ein Wörtchen! Sie erinnern sich doch wohl so ungefähr, wie Sie Ihre Sachen zu Hause verlassen haben?

Weidm. Ich mag nichts wissen.

Job. Ich sage Ihnen ja auch noch nichts. — Sie erinnern sich doch wohl auch der Wechsel, die Sie vor Jahr und Tag an den Herrn Haspe ausstellten?

Weidm. Schweig! Ich mag nichts davon hören.

Job. Ohne Zweifel, weil Sie sie vergessen wollen? Ja, wenn sie nur dadurch bezahlt würden! — Aber wissen Sie denn auch, daß sie verfallen sind?

Weidm. Ich weiß, daß du dich nicht darum zu bekümmern hast.

Joh. Gut! auch das stecke ich ein. — Sie denken freilich: Weit davon ist gut vor'm Schuß; und Kasper hat eben nicht nöthig, so sehr dahinterher zu sein. Aber was meinen Sie, wenn ich den Herrn Kasper . . . .

Weidm. Nun was?

Joh. jetzt den Augenblick vom Postwagen hätte steigen sehen?

Weidm. (betroffen) Was sagst du? Ich erstaune — —

Joh. Das that ich auch, als ich ihn sah.

Weidm. Du — Kaspen gesehen? Kaspen — hier?

Joh. Herr Nath, ich habe mich auf den Fuß gesetzt, daß ich Ihre und meine Gläubiger gleich auf den ersten Blick erkenne; ja, ich rieche sie schon, wenn sie auch noch hundert Schritte von mir sind.

Weidm. (nach einigem Nachdenken) Ich bin verloren!

Joh. Das war ja mein erstes Wort.

Weidm. Und was nun anzufangen?

Joh. Das Beste wird sein, wir packen auf, und ziehen weiter.

Weidm. Das ist unmöglich.

Joh. Nun, so machen Sie sich gefast, zu bezahlen.

Weidm. Das kann ich nicht: die Summe ist zu groß.

Joh. O das weiß ich wohl; ich sagte auch nur so. — Nun, Sie sinnen?

Weidm. Wer weiß auch, ob er ausdrücklich meinetwegen hergekommen ist. Er kann andere Geschäfte haben.

Joh. I nu, so wird er das Geschäft mit Ihnen so heither treiben. Wir sind doch immer geklatscht.

Weidm. Du hast Recht. — Ich möchte rasend werden, wenn ich an alle die Streichegedenke, die mir ein ungerechtes Schicksal nun schon gespielt hat, und immer noch fortspielt. — Ha! nichtswürdiges Leben!

Joh. O lassen Sie mir das Leben ungeschimpft! So einer Kleinigkeit wegen sich mit ihm zu überwerfen: das wäre was Gescheides!

Weidm. So rathe mir doch, wenn du es für eine Kleinigkeit ansiehst!

Joh. Fällt Ihnen im Ernste kein Mittel ein? Bald werde ich Sie gar nicht mehr für den grossen Geist halten, für den ich Sie bisher immer gehalten habe. Fortgehen wollen Sie nicht; bezahlen können Sie nicht: was ist denn noch übrig?

Weidm. Mich ausklagen zu lassen.

Joh. O pfui! Lieber wollt' ich doch gleich gehen, und Kaspen auffuchen, ihm Vorstellungen thun, ihm . . . .

Weidm. Recht! das will ich auch. Ich will ihm von meiner Heurath sagen; ihm Zinsen über Zinsen versprechen. Er wird sich billig finden lassen. — (nachdenkend) Oder — noch besser! ich will die Sache meinem Schwiegervater entdecken.

Joh. Ist das Ihr Ernst?

Weidm. Allerdings. Ich will ihm offenerzig meinem ganzen Zustand entdecken. Vielleicht rettet er mich aus der Verlegenheit.

Joh. Ja, da werden Sie schön ankommen! Ich glaube, er ist Ihr Schwiegervater gewesen, wenn er Ihren Finanzzustand hört. Denken Sie an mich!

Weidm. Ach du bist nicht klug! Ich gehe.  
(geht schnell ab)

Joh. Nu, ich wünsche gute Verrichtung! —  
Wird der alte Knauser nicht Augen machen!

Was gilts, nun gibt er ihm das Mädchen nicht,  
und weist uns alle beide heute noch zum Hause  
hinaus. — I nu, meinetwegen! Ich will  
wohl sehen, wo ich bleibe. (ab)

---